



Mann über Bord!

Ein Tag mit den
Seenotrettern
auf der Ostsee



ENERGIE

Wasserstoff hat
eine große Zukunft

FREIZEIT

Segler „Peking“
wieder in Hamburg

BILDUNG

Tipps für die digitale
Zusammenarbeit



Wasserstoff als Wirtschaftsfaktor

Es ist eine seit Jahren geübte Praxis in der Offshore-Windbranche: Sobald der Wind über der Nord- und Ostsee kräftig weht, werden viele Turbinen einfach aus dem Wind gedreht. Sie könnten Strom ohne Ende produzieren, dürfen es aber nicht, weil Leitungskapazitäten und Speichermöglichkeiten fehlen. Ärgerlich für alle Verbraucher, die jeden Monat viel Geld für EEG-Umlage und Strom zahlen müssen.

Doch nun könnte dieser ökonomische und ökologische Unfug endlich ein Ende finden. Denn die Länder Hamburg, Niedersachsen, Bremen, Schleswig-Holstein und

Mecklenburg-Vorpommern haben sich zusammengetan und eine norddeutsche Wasserstoffstrategie beschlossen, die auf eine intensive länderübergreifende Zusammenarbeit setzt. Der Plan: Man nutzt den Windstrom, um Wasserstoff herzustellen. Umgesetzt werden soll diese Strategie dank „einer umfangreichen und konstruktiven Beteiligung tatkräftiger Akteure aus Wirtschaft, Wissenschaft und Verwaltung“.

Wir haben dem Wasserstoff daher gleich zwei Beiträge in dieser Ausgabe gewidmet. Den ersten finden Sie auf Seite 4, er stellt die aktuellen Wasserstoff-Konzepte des Flugzeugbauers Airbus vor. Im zweiten Artikel auf Seite 16 finden Sie weitere Informationen zu diesem spannenden Thema. Wir wünschen Ihnen eine anregende Lektüre.



FÜR SIE IM EINSATZ:
Clemens von Frenz.

INHALT

TITELTHEMA

8 Seenotrettung Auch eine Übung kann so manche Überraschung bieten. Sie ist für alle Beteiligten alles andere als reine Routine. Wir waren dabei.

NORD VOR ORT

4 Umweltfreundlich fliegen Airbus stellt neue Konzepte für Verkehrsflugzeuge vor

KOMPAKT

6 Gut zu wissen Handy weg: Was tun? Ein Experte des Digitalverbands Bitkom gibt wichtige Tipps – Förderung: Jetzt gibt es bis zu 40.000 Euro Steuerbonus für die energetische Sanierung einer selbst genutzten Immobilie – Online-Ratgeber für Arbeitnehmer

FREIZEIT

14 Museen Die restaurierte Viermastbark „Peking“ ist jetzt im ehemaligen Hamburger Freihafen zu bestaunen

15 Preisrätsel 150 Euro Hauptgewinn

ANALYSE

16 Wasserstoff „Die Nummer eins in der Welt“ will Deutschland werden, bei einem wichtigen Energieträger, der eine große Zukunft hat. Auch der Norden leistet seinen Beitrag



14

HEIMKEHR: Im September kam der Frachtsegler „Peking“ zurück in den Hamburger Hafen.

BILDUNG

20 Arbeitswelt Digitale Teamarbeit in Unternehmen gelingt nur mit der richtigen Vorbereitung

MITARBEITER DES MONATS

22 Philippe Rosiefsky Er arbeitet beim Schuhmaschinen-Spezialisten Desma und rettet in seiner Freizeit mit Gleichgesinnten Lebensmittel vor der Mülltonne

NORD-KOMMENTAR

23 Gemeinsamkeit macht stark Wie wir die Folgen der Corona-Krise mit vereinten Kräften bewältigen können



24

HOCH ÜBER JENA IN THÜRINGEN: Sabine Weiß schlägt sich seit der Wende Ende 1989 mit Stadtführungen für Touristen durch: „Dem alten System traure ich nicht nach.“

REPORTAGE

24 30 Jahre Deutsche Einheit Wie der Osten vorangekommen ist, und was noch zu tun bleibt. Unser Chefreporter zieht Bilanz

MENSCHEN ...

28 ... zwischen Ems und Oder Die neuen Azubis – Persönliches aus den Betrieben – Nachgefragt: Was haben Sie mit Corona erlebt?

NORDLICHT

32 Windstrom Drachen als Kraftwerk: Kann das funktionieren?

Extras auf **aktiv** online



Sturz, Schlaganfall, Unfall – Pflegebedürftigkeit kommt bei Senioren oft plötzlich. Welche Ansprüche und Rechte Berufstätige haben, die ihre Angehörigen pflegen, lesen Sie auf aktiv-online.de/pflegefall

FOTO: DRUBIG-PHOTO – STOCK.ADOBE.COM

IMPRESSUM

aktiv im Norden

erscheint in Zusammenarbeit mit den Arbeitgeberverbänden Nordmetall und AGV Nord monatlich im Verlag der Institut der deutschen Wirtschaft Köln Medien GmbH, Postfach 10 18 63, 50458 Köln, Konrad-Adenauer-Ufer 21, 50668 Köln.

Herausgeber:
Axel Rhein, Köln;
Alexander Luckow, Hamburg

Redaktionsleiter:
Thomas Goldau (verantwortlich);
Gestaltung: Harro Klimmeck (Leitung),
Eckhard Langen,
Florian Lang, Daniel Roth (Bilder)

Redaktion Hamburg:
Clemens von Frenz (Leitung),
Kapstadtring 10, 22297 Hamburg;
Tel: 040 6378 4820;
E-Mail: frenz@aktivimnorden.de

Redaktion Köln:
Ulrich Halasz (Chefreporter),
Ursula Hellenkemper (Schlussredaktion),
Wilfried Hennes, Thomas Hofinger,

Jan-Hendrik Kurze (Koordinator Online),
Anja van Marwick-Ebner,
Hans Joachim Wolter,
Konrad-Adenauer-Ufer 21, 50668 Köln;
Tel: 0221 4981-0;
E-Mail: redaktion@aktiv-online.de

Vertrieb:
Tjerk Lorenz, Tel: 0221 4981-216;
E-Mail: vertrieb@aktiv-online.de;

Fragen zum Datenschutz:
datenschutz@aktiv-online.de
Alle Rechte liegen beim Verlag.
Rechte für den Nachdruck oder die elektronische Verwertung erhalten Sie über lizenzen@iwkoein.de

ctp und Druck:
Graphischer Betrieb Henke GmbH, Brühl
ISSN: 2191-4923

FOTO: AKTIV/CHRISTIAN AUGUSTIN



TALK MIT SICHERHEITSABSTAND: Alexander Luckow und seine Gesprächspartnerinnen.

STANDPUNKTE TV

Das Fernseh-Angebot für den Norden

An jedem letzten Mittwoch im Monat um 20.15 Uhr: **Standpunkte TV**. Chefredakteur Alexander Luckow und prominente Gäste aus Wirtschaft, Politik und Gesellschaft diskutieren über aktuelle Themen, die jeden im Norden betreffen, vor allem die Metall- und Elektro-Industrie und ihre Mitarbeiter, und es gibt spannende Filmbeiträge. Es geht dabei um Themen wie die Folgen von Corona

für die Industrie, Aus- und Weiterbildung, die Bedeutung des Exports für den Norden und Frauen in der M+E- Industrie. Das 45-minütige Fernsehformat des Arbeitgeberverbands Nordmetall, der auch **aktiv im Norden** herausgibt, ist auf dem Sender Hamburg 1 zu sehen – und jederzeit auch online über die Website meinarbeitgeberverband.de und den Youtube-Kanal NordmetallTV.



KONZEPT TURBOFAN: Das Modell hat ein modifiziertes Gasturbinentriebwerk, in dem statt Kerosin Wasserstoff zum Einsatz kommt. Das flüssige Gas wird in Tanks untergebracht, die sich hinter dem hinteren Druckschott befinden.



FOTOS: AIRBUS (3)

SCHIFFFAHRT
Landstrom soll billiger werden

Hamburg. Die Nutzung von Landstrom könnte für Seeschiffe in deutschen Häfen ab nächstem Jahr deutlich günstiger werden. Das jedenfalls sieht ein Referentenentwurf zur Änderung des Erneuerbare-Energien-Gesetzes (EEG) vor. Erreicht werden soll die Kostensenkung über eine Reduzierung der EEG-Umlage für die Reeder.

Hintergrund: Bislang erzeugen die meisten Schiffe in den Häfen ihren Strom mit den eigenen Motoren, und zwar auch dort, wo es (wie etwa in Hamburg und Kiel) Landstromanlagen für die Schiffe gibt. Das führt zu erheblichen Emissionen.

NORDEX
Großauftrag aus den USA



FOTO: NORDEX

Hamburg. Der Windanlagenhersteller Nordex hat einen großen Auftrag aus den USA erhalten. Das Unternehmen soll für einen Windpark in Texas Anlagen mit einer Gesamtkapazität von 312 Megawatt (MW) liefern. Der Park soll ab Mai 2021 gebaut und noch im selben Jahr ans Netz angeschlossen werden.

Fliegen ohne Emissionen

Airbus hat drei Modelle für das weltweit erste klimaneutrale Verkehrsflugzeug vorgestellt. Schon 2035 könnte es in Dienst gestellt werden

Airbus hat drei Konzepte für das weltweit erste emissionsfreie Verkehrsflugzeug vorgestellt, das 2035 in Dienst gestellt werden könnte. Alle Konzepte arbeiten mit unterschiedlichen Ansätzen, um verschiedene Technologien und aerodynamische Konfigurationen testen zu können.

Der Flugzeugbauer möchte damit „die Abkehr von fossilen Treibstoffen und damit die Dekarbonisierung der Luftfahrt-Industrie führend vorantreiben“. Als Energiequelle dient in allen drei Fällen Wasserstoff. „Dies ist ein historischer Moment

für die gesamte kommerzielle Luftfahrt“, so Airbus-CEO Guillaume Faury. „Ich bin fest davon überzeugt, dass der Einsatz von Wasserstoff das Potenzial hat, die Klimaauswirkungen des Luftverkehrs deutlich zu reduzieren.“

Unterschiedliche technische Ansätze

Am spektakulärsten ist das Modell „Blended-wing body“, bei dem der Rumpf und die Tragflächen ineinander übergehen. Der breite Rumpf des Nurflüglers bietet ver-

schiedene Optionen für die Wasserstoffspeicherung sowie für unterschiedliche Layouts der Kabine. Die Reichweite liegt zwischen 3.700 und 4.000 Kilometern, die Kapazität bei maximal 200 Passagieren.

Ähnlich viele Passagiere (120 bis 200 Personen) kann das „Turbofan“-Modell transportieren. Es hat ein modifiziertes Gasturbinentriebwerk, in dem statt fossilem Treibstoff Wasserstoff verbrannt wird.

Das flüssige Gas wird in Tanks mitgeführt, die sich hinter dem hinteren Druckschott befinden. Die Reichweite des Modells wird mit

KONZEPT NURFLÜGLER: Das „Blended-wing body“-Modell hat einen ungewöhnlich breiten Rumpf, der den Airbus-Ingenieuren eine Menge Spielraum für die Speicherung des Wasserstoffs bietet. Die Kapazität liegt bei maximal 200 Passagieren.

über 3.700 Kilometern angegeben, was für die meisten Interkontinentalflüge reichen würde.

Das dritte Modell setzt auf einen Turboprop-Antrieb, also eine Propellerturbine, die ebenfalls auf Basis von Wasserstoffverbrennung arbeitet. Die Reichweite liegt bei etwa 1.850 Kilometern und die Kapazität bei maximal 100 Passagieren.

Hoffen auf staatliche Unterstützung

„Diese Konzepte werden uns dabei helfen, weiter intensiv am Design und am Layout des weltweit ersten klimaneutralen Verkehrsflugzeugs zu arbeiten und es bis 2035 zur Einsatzreife zu bringen“, sagte Guillaume Faury bei der Vorstellung der neuen Modelle. „Die Umstellung auf Wasserstoff als

KONZEPT TURBOPROP: Das Modell hat eine Propellerturbine, die relativ wenig Treibstoff verbraucht, und eine Reichweite von rund 1.850 Kilometern. Die Kabine des Flugzeugs ist auf bis zu 100 Passagiere ausgelegt.

primäre Energiequelle erfordert entschiedenes Handeln aller Beteiligten im gesamten Luftverkehrsbereich. Im Schulterschluss mit Regierungen und Industriepartnern können wir diese Herausforderung meistern.“

Ausschlaggebend für das Erreichen der ehrgeizigen Ziele ist laut Airbus eine aktive Unterstützung von staatlicher Seite. Konkret nennt der Flugzeugbauer Maßnahmen wie eine Aufstockung der Fördermittel für Forschung und Technologie, den Ausbau der Digitalisierung sowie Mechanismen, die Anreize für den Einsatz nachhaltiger Treibstoffe und die Modernisierung von Verkehrsflugzeugflotten bieten. Nur so sei zu erreichen, dass die Airlines sich früher von älteren, weniger umweltfreundlichen Maschinen trennen. CLEMENS VON FRENTZ

Helden in Hamburg

Sie kämpften gegeneinander und gegen wilde Tiere: Gladiatoren waren die Helden des Römischen Reiches. Diesen Kämpfern widmet sich jetzt das Archäologische Museum Hamburg in einer Sonderausstellung. Mehr: ao5.de/gladiatoren

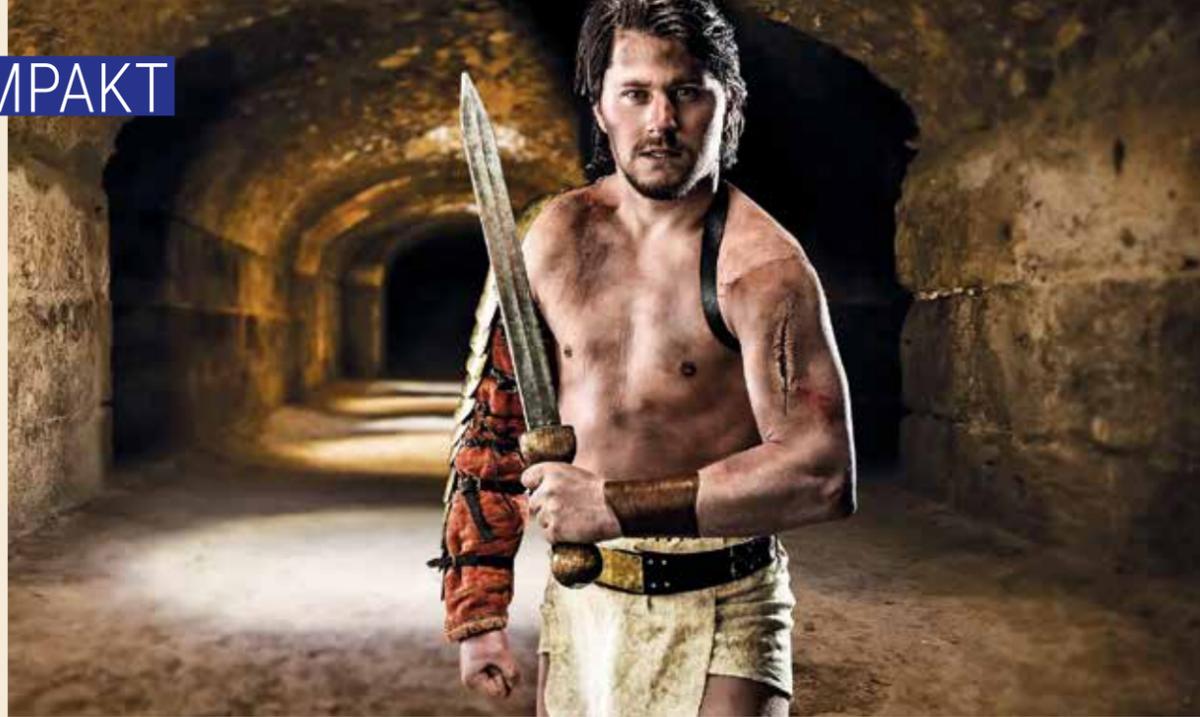


FOTO: ©GALLO-RÖMISCHES-MUSEUM

SMARTPHONE

Handy weg – was nun?

Für den Fall des Falles kann man vorbeugen

Berlin. Verloren? Vergessen? Oder gar: Geklaut?! Wenn das Smartphone weg ist, bricht schnell der kalte Schweiß aus. Beruhigend, wenn man vorgesorgt hat!

„Moderne Smartphones haben eine integrierte Ortungsfunktion“, erklärt Christoph Krösmann vom Branchenverband Bitkom. Damit die funktioniert, muss das Gerät im Google- beziehungsweise Apple-Konto registriert werden, außerdem muss die Standortfreigabe aktiviert sein.

Ist beides geschehen, kann man sich im Fall des Falles per Computer oder Tablet ins Google- beziehungsweise Apple-Konto einwählen und das verschollene Smartphone darüber lokalisieren. Und es sogar klingeln lassen (vorausgesetzt, es ist eingeschaltet). „Das funktioniert auch, wenn das Gerät eigentlich stummgeschaltet ist“, so Krösmann, „anders als bei einem nor-



FOTO: CUNAPLUS/SHUTTERSTOCK

malen Anruf.“ Man kann das Gerät auch aus der Ferne sperren. Und außerdem die gespeicherten Daten per Fernlöschung entfernen.

All dies bringt das verschwundene Smartphone zwar nicht zurück, sorgt aber zumindest dafür, dass persönliche Fotos und Ähnliches vor fremden Blicken geschützt sind. Durch die Fernlöschung sind die Daten auf dem Gerät allerdings verloren.

„Im Ernstfall sollte man umgehend die Zugangsdaten für das

NEULICH, AUF DEM WALDWEG: Wenn das Smartphone verloren geht, merkt man es oft zu spät.

Google- beziehungsweise Apple-Konto ändern“, rät der Experte weiter. Denn sonst könnten Fremde mit dem verschollenen Smartphone den Account kapern. Und wer, wie wohl die meisten, noch weitere passwortgeschützte Dienste auf dem Smartphone nutzt, sollte auch hier sofort die Zugangsdaten ändern, etwa die für den E-Mail-Account, Online-Shops oder Bezahldienste.

Die IMEI herausfinden – das geht ganz einfach

„Um böse Überraschungen auf der Telefonrechnung zu vermeiden, sollte man außerdem die SIM-Karte sperren lassen“, sagt der Experte. Das geht entweder direkt über den Anbieter oder beim zentralen Sperr-Notruf unter der Nummer 116 116. Krösmann empfiehlt außerdem eine Anzeige bei der Polizei, denn schließlich könnte das Gerät ja irgendwo wieder auftauchen.

Für die Anzeige braucht man die IMEI, eine Nummer, mit der die Beamten das Smartphone eindeutig identifizieren können. Diese IMEI findet man – je nach Gerät – zum Beispiel auf Verpackung oder Kaufbeleg. Sie kann aber auch einfach durch Eingabe der Tastenkombination *#06# abgerufen werden.

SILKE BECKER

Digitalisierung
2.750.000.000

App-Downloads erwartet der Digitalverband Bitkom dieses Jahr in Deutschland, ein Plus von 28 Prozent gegenüber 2019. 72 Prozent entfallen auf den Google Play Store, der Rest auf den App Store von Apple. Im Play Store sind derzeit 3,4 Millionen Apps verfügbar (App Store: 1,8 Millionen).



FOTO: MITIFOTO – STOCK.ADOBE.COM

KLIMASCHUTZ
Viel Geld fürs Sanieren

Jetzt gibt es bis zu 40.000 Euro Steuerbonus

Berlin. Für den Kampf gegen den Klimawandel stellt die Regierung viel Geld bereit. Davon können auch Eigenheimer profitieren – und bis zu 40.000 Euro (!) Steuern sparen. **aktiv** hat sich die Regeln vom Bund der Steuerzahler erklären lassen.

Den neuen Steuernachlass gibt es nur für „energetische Sanierungen“. Beispielsweise für eine Dämmung, neue Fenster und Türen oder die Erneuerung der Heizung. Man muss die Förderung nicht etwa vorab beantragen, sondern tut das erst nach Abschluss der Arbeiten –

UPGRADE FÜR DIE BUDE: Eine Wärmedämmung ist oft sinnvoll.

ganz einfach im Rahmen der Steuererklärung.

Zentrale Voraussetzung: Die Immobilie muss älter als zehn Jahre sein. Jede Immobilie kann nur einmal gefördert werden. Und es werden nur selbst genutzte Immobilien gefördert; Stichtag ist das Datum des Einzugs.

Auch Materialkosten werden gefördert

Förderfähig sind Sanierungen, die ab Januar 2020 begonnen haben. Die Maßnahmen müssen die Anforderungen der Verordnung für energetische Sanierungsmaßnahmen (kurz ESanMV) erfüllen – und alle Arbeiten müssen von einem Fach-

betrieb ausgeführt werden. Achtung: Beides muss auf einem amtlichen Formular bescheinigt werden.

Anerkannt werden fast alle Kosten, also vor allem auch die Materialkosten. 20 Prozent der anrechnungsfähigen Kosten gibt es am Ende vom Staat zurück. Wer die maximale Förderung von 40.000 Euro einsacken will, muss also insgesamt 200.000 Euro investieren.

Und man muss gut verdienen! Wie beim klassischen Handwerkerbonus wird die Förderung direkt mit der Einkommensteuer verrechnet. Wer nur wenig Steuern zahlt, kann also kaum profitieren.

SILKE BECKER

aktiv Ratgeber für Arbeitnehmer

aktiv-online.de

Videokonferenz: So geht's besser!

Ob nun im Homeoffice oder im Betrieb – Videokonferenzen finden seit Corona immer häufiger statt. Aber sie können die Teilnehmer auch ziemlich schlauchen. Eine Expertin gibt praktische Tipps, wie man die digitalen Meetings weniger ermüdend organisieren und angenehmer überstehen kann.

Direkt zum Artikel
aktiv-online.de/2920

Führungszeugnis: Was steht drin?

Das Führungszeugnis ist ein amtliches Dokument, es gibt etwa Auskunft darüber, ob jemand vorbestraft ist. Das kann für die berufliche Zukunft entscheidend sein. Doch welche verschiedenen Varianten gibt es da eigentlich – und wann werden Einträge wieder gelöscht? Ein Fachanwalt für Strafrecht klärt auf.

Direkt zum Artikel
aktiv-online.de/3020

E-Auto: Mythen auf dem Prüfstand

Die Stromer-Zulassungen nehmen derzeit stark zu. Höchste Zeit, mal einige Mythen rund ums E-Auto zu überprüfen. Dürfen Stromer in die Tiefgarage? Darf man sie abschleppen? Was passiert mit ausgedienten Akkus? Ein ADAC-Experte liefert Fakten.

Direkt zum Artikel
aktiv-online.de/3120

Video

Unser Film
zum Thema:
aktiv-online.de/
seenot

Wenn jede Minute zählt

Was tun bei einer Havarie auf hoher See? Bei einer Übung vor Rostock trainierten Offshore-Firmen und Rettungsdienste den Ernstfall



FOTOS: AKTIV/CHRISTIAN AUGUSTIN (2)

Eigentlich ist die „Krebs Helios“ ein gemütlicher 50-Meter-Kahn, der lange als Tonnenleger unterwegs war und nun im Offshore-Bereich Einsatz findet. Kein spektakulärer Job, das meiste ist Routine für die Besatzung. Aber selbst auf Schiffen wie diesem kann es schlagartig ungemütlich werden, wenn technische Probleme auftreten. Und genau das ist heute der Fall. Um kurz vor zwölf gibt es plötzlich eine Explosion an Bord, Sekunden später löst der Kapitän Alarm aus, und alle müssen das Schiff verlassen.

Die Besatzung flüchtet sich in eine Rettungsinsel, allerdings landen zwei Mann dabei im kalten Wasser der Ostsee. Einer von ihnen ist schwer verletzt, aber immerhin tragen beide Überlebensanzüge. Ein Kollege hatte weniger Glück, er liegt mit gebrochenem Bein an Bord und muss dort auf Hilfe warten.

Nun schlägt die Stunde von Roland Koch und seiner Hubschrauber-Crew. Der 59-jährige Pilot ist ein alter Hase und hat schon Hunderte von Rettungseinsätzen geflogen, einige davon sogar im Falkland-Krieg, als er Anfang der 80er Jahre in Großbritannien stationiert war.

Mittlerweile arbeitet er für die Emden Firma Northern Helicopter, die auf Luftrettung für die Offshore-Branche in Nord- und >>

WARTEN AUF RETTUNG:

Ein Crewmitglied im Überlebensanzug zündet eine Leuchtfackel, damit der Hubschrauber-Pilot ihn im Wasser findet. Danach wird er mit der Winde hochgezogen und auf dem Rettungskreuzer „Theo Fischer“ (links) abgesetzt.

>> Ostsee sowie Ambulanzflüge spezialisiert ist. Kochs wichtigstes Arbeitsgerät ist ein EC 155, ein etwa 2.000 PS starker Mehrzweckhubschrauber von Airbus Helicopters, dessen Höchstgeschwindigkeit bei beachtlichen 324 Stundenkilometern liegt.

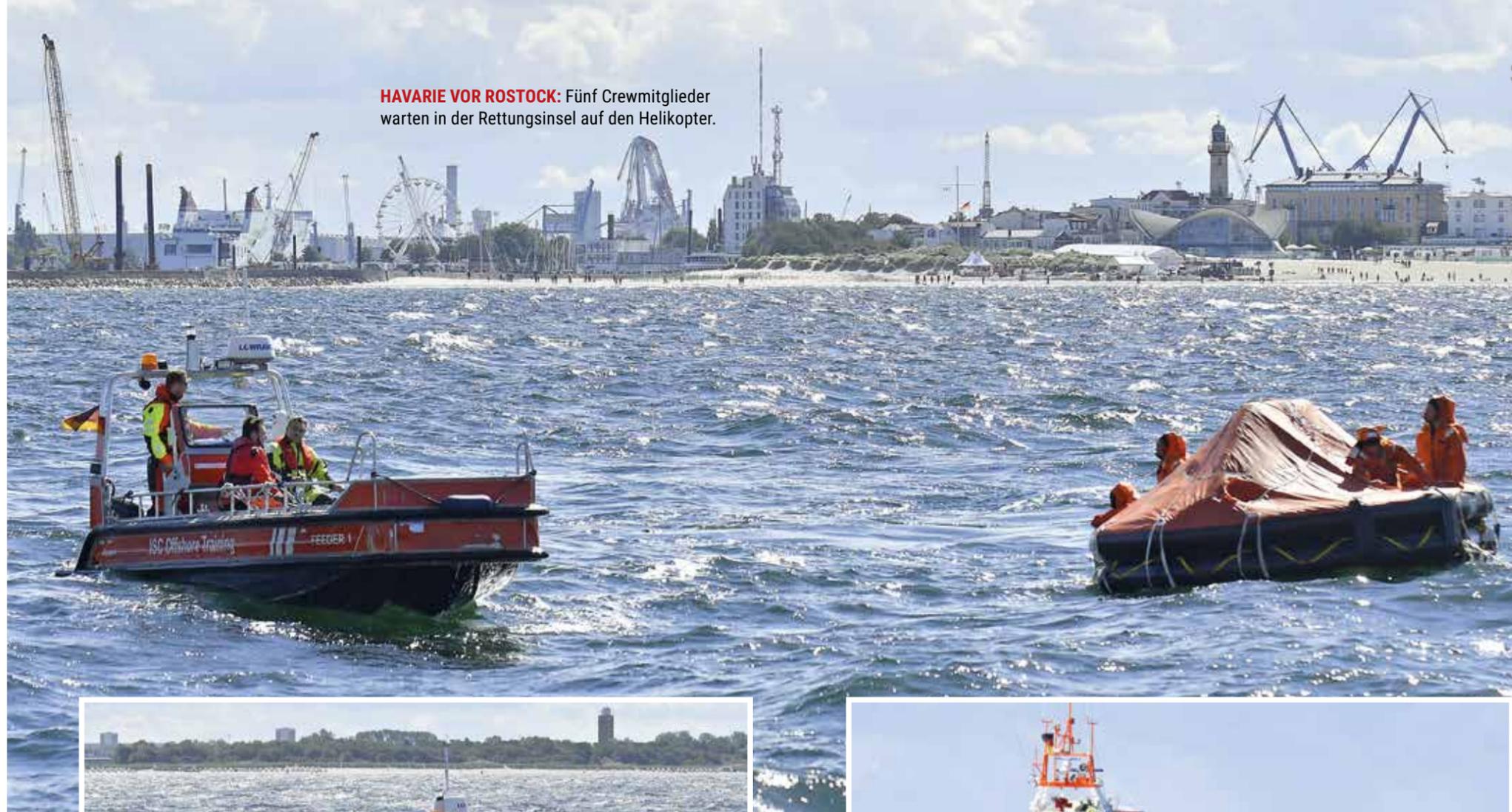
Dieses hohe Tempo ist von unschätzbarem Vorteil, wenn es um Einsätze wie den heutigen geht. Denn „da draußen auf See zählt jede Minute“, wie Koch sagt. Und deshalb gibt er mit seinem Team alles, um rechtzeitig vor Ort zu sein – auch wenn er natürlich weiß, dass der heutige Notruf aus der Ostsee kein echter Alarm, sondern der Auftakt zu einer aufwendig inszenierten Übung war.

Kurz nach dem Notruf kommt Hilfe

Das Drehbuch dazu stammt maßgeblich aus der Feder von Volker Seibert, Gründer und Chef von ISC Training & Assembly. Das Rostocker Unternehmen bildet seit 2008 Fachkräfte in den Bereichen Arbeitssicherheit und Notfallmedizin aus und zählt zu den wichtigsten Trainingsanbietern für die Offshore-Industrie.

An diesem Tag agiert ISC jedoch nicht allein, sondern gemeinsam mit zahlreichen Partnern. Und die Zusammenarbeit klappt tadellos, kurz nach dem Notruf der „Krebs Helios“ ist das Schiff bereits von einer kleinen Armada eingekreist: Der Rettungskreuzer „Theo Fischer“ der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger (DGzRS) ist dabei, das Feuerlöschschiff „Albert Wegener“ der Rostocker Berufsfeuerwehr und mehrere Begleitschiffe, darunter die „Jan Maat“.

Die Hauptrolle spielt allerdings der Hubschrauber, der bei solchen Einsätzen immer mit fünf Personen besetzt ist. Einer von ihnen ist Notarzt Rolf Engelmann, der 2012 seinen ersten Rettungsflug absolvierte und seitdem regelmäßig teilnimmt. Heute wartet auf ihn eine ganze Menge Arbeit, denn Volker



HAVARIE VOR ROSTOCK: Fünf Crewmitglieder warten in der Rettungsinsel auf den Helikopter.



RETTUNGSINSEL: Die runde Konstruktion lässt sich im Notfall innerhalb von Sekunden aufblasen.

Seibert und seine Partner haben sich ein umfangreiches Szenario ausgedacht.

Und so muss Engelmann sich zunächst um die zwei Männer kümmern, die neben der „Krebs Helios“ in der 16 Grad kalten Ostsee treiben. Die ist heute ziemlich kabbelig, anders als gedacht, und das macht die Sache nicht einfacher. Die Wellen

sind zeitweilig so hoch, dass man schon genau hinschauen muss, um die beiden zu entdecken. Daher zündet einer der zwei eine Leuchtfackel und weist damit dem Hubschrauber den Weg.

Wenige Minuten später hat Pilot Koch ihn ausgemacht und schwebt 15 Meter über den Männern. Jetzt schlägt die Stunde des Notarztes: Er



RETTUNGSKREUZER: Die „Theo Fischer“ trägt den Namen eines Maschinisten, der 1995 bei einem Einsatz ums Leben kam.

lässt sich zügig per Winde abseilen, hakt den ersten Schiffbrüchigen ein und gibt den Kollegen über ihm mit der Hand ein Zeichen, um wieder hochgehievt zu werden.

Manöver dieser Art sind selbst für erfahrene Piloten wie Roland Koch immer wieder eine Herausforderung. Von seinem Sitz aus kann er den Bereich unter dem Helikopter

FOTO: BERND HAGEDORN



„Wir müssen regelmäßig testen, ob unsere Notfallpläne funktionieren

Volker Seibert, ISC Training & Assembly

ab. Nach gut einer Stunde sind die Besatzungsmitglieder in Sicherheit, und Koch fliegt noch einige Manöver, ehe es zurück zur Heimatbasis Güttnin auf Rügen geht.

Die unruhige Ostsee macht Probleme

Auf der „Jan Maat“ wird unterdessen das erste echte „Opfer“ des Tages versorgt. Die unruhige See hat ihren Tribut gefordert und einem Mitarbeiter der neuen ISC-Tochterfirma in Österreich so zugesetzt, dass er sich sturzartig übergeben muss.

Dreimal noch rennt er zum Heck des Schiffes, dann hängt er kraftlos über der Reling und wartet resigniert auf das Ende der Veranstaltung. „Der arme Kerl“, murmelt einer der Mitfahrer, „das dürfte wohl sein erster und letzter Ausflug auf die Ostsee gewesen sein.“

Glücklicherweise gibt es ausreichend medizinisches Personal unter den Teilnehmern der Übung. Der Österreicher bekommt ein >>

FOTOS: AKTIV/CHRISTIAN AUGUSTIN (3)



FOTOS: AKTIV/CHRISTIAN AUGUSTIN (2)



FOTO: DGZRS

Eine Katastrophe rief die Lebensretter auf den Plan

Ein Herbststurm veränderte vor 160 Jahren das Leben an den deutschen Küsten für immer. Die Strandung der Brigg „Alliance“ vor Borkum im September 1860 war einer der entscheidenden Anstöße zur Gründung der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger (DGZRS). Neun Seeleute fanden damals den Tod. Die Borkumer bestatteten sie auf dem „Tränkel-doodskerkhof“, dem Heimatlosenfriedhof im Nordwesten der Insel.

Das Unglück rief einen Mann auf den Plan, der die Idee eines einheitlich organisierten Seenotrettungswerks entwickelte: Der Vegesacker Navigationslehrer Adolph Bempohl forderte noch im Herbst 1860 eine private nationale Rettungsgesellschaft nach englischem und niederländischem Vorbild.

Und so entstand 1865 in Kiel die DGZRS als privates, ausschließlich spendenfinanziertes Seenotrettungswerk. Aktuell unterhält die Gesellschaft auf über 50 Stationen eine Flotte von 60 Seenotrettungskreuzern und -booten.

» Glas Wasser und ein Medikament verabreicht, und irgendwann ist er wieder halbwegs hergestellt.

ISC-Chef Volker Seibert grinst. „Die Ostsee wird gerne unterschätzt“, sagt er. „Bei Windstille ist alles okay, dann dümpelt man wie auf dem Ententeich. Aber manchmal geht hier auch richtig die Post ab.“

Und genau deshalb finden regelmäßig Übungen dieser Art statt. „In der Theorie klingt vieles einfach“, sagt Seibert, „aber die Praxis sieht ganz anders aus. Bei Havarien weiß

INGESPIELTE MANNSCHAFT:

Pilot Roland Koch (links) und seine Crew vor dem Helikopter, der seitlich mit einer Seilwinde ausgestattet ist.

man nie, wie sie sich entwickeln. Deshalb müssen wir testen, ob unsere Notfallpläne funktionieren.“

Tausende von Einsätzen pro Jahr

Und Notfälle gibt es immer noch, trotz Hightech an Bord und satellitengestützter Navigation. Allein die Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger (DGZRS) musste 2019 zu 2.140 Einsätzen in Nord-



BEGEGNUNG:

Das Feuerlöschschiff „Albert Wegener“ und der Rettungskreuzer „Theo Fischer“ der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger (DGZRS).

und Ostsee ausrücken. Die Gesellschaft half dabei 3.400 Menschen, 81 davon wurden aus Seenot gerettet – „das heißt, sie wären ohne unsere Hilfe nicht mehr am Leben“, so ein DGZRS-Sprecher.

Die Hamburger Bundesstelle für Seeunfalluntersuchung (BSU) registrierte im gleichen Zeitraum insgesamt 112 Unfälle. Zwei Berufsschiffer wurden dabei getötet und 36 verletzt. In der Sportbootschiffahrt verunglückten 2019 nach BSU-Angaben vier Menschen tödlich.

Und so landet der eine oder andere von ihnen am Ende ebenfalls auf der „Jan Maat“, denn das Schiff ist normalerweise für die Firma Anternia unterwegs. Das Unternehmen bietet Seebestattungen an und fährt regelmäßig mit Urnen hinaus auf die Ostsee. CLEMENS VON FRENTZ

Wir haben die Übung mit einem Videoteam begleitet. Den Film finden Sie hier:
aktiv-online.de/seenot

Endlich ist sie da!

Wer die restaurierte Viermastbark „Peking“ bestaunen will, kann das mit einem Besuch des Hamburger Hafensemuseums verbinden

Tausende von Zuschauern standen an der Elbe, als die „Peking“ nach 88 Jahren in ihren Heimathafen Hamburg zurückkehrte. Nachdem der Frachtsegler drei Jahre lang in der Peters Werft restauriert wurde, liegt er nun vorübergehend am Bremer Kai, wo er in den nächsten Monaten zum Leitobjekt des künftigen Deutschen Hafensemuseums ausgebaut wird.

Die Viermast-Stahlbark wurde 1911 in Hamburg bei Blohm + Voss vom Stapel gelassen und gehört zu den legendären „Flying P-Linern“

der Reederei F. Laeisz, die weltweit für ihre Sicherheit und Geschwindigkeit bekannt waren. Zusammen mit ihren acht Schwesterschiffen wurde die „Peking“ vor allem im Salpeter-Handel mit Südamerika eingesetzt und umrundete 34-mal das legendäre Kap Hoorn.

1974 wurde der Segler vom South Seaport Museum in New York gekauft und diente über 40 Jahre als Museumsschiff, bevor er 2015 von der Stiftung Hamburg Maritim (SHM) übernommen wurde. Ab Mitte 2021 soll der Viermaster als

AKTUELLER LIEGEPLATZ:

Der Viermaster liegt vor dem Hafensemuseum im ehemaligen Freihafen.

neues Highlight des Deutschen Hafensemuseums zugänglich sein, dessen Eröffnung für 2025 geplant ist.

Aber auch jetzt schon kann man die „Peking“ anschauen, zumindest von außen während der Öffnungszeiten des Hafensemuseums. Das Museum selbst ist ebenfalls einen Besuch wert.

CLEMENS VON FRENTZ

Weitere Informationen gibt es im Internet unter

shmh.de/de/hafenmuseum-hamburg



FOTO: MICHAEL ZAPF



FOTO: IMAGO IMAGES/THORSTEN BAERIN



FOTO: SHMH SINJE HASHEIDER

HEIMKEHR: Im September kam das Schiff zurück in den Hamburger Hafen.

HISTORISCH: Der alte Kaischuppen 50 A ist das Herzstück des Hafensemuseums.

IN KÜRZE
Was sonst noch läuft

Bad Segeberg. Führungen hinter die Kulissen der Karl-May-Spiele bieten die Stadt Segeberg und die Karl-May-Spiele montags bis freitags an. 25 Besucher dürfen teilnehmen, die Führung dauert rund 90 Minuten. karl-may-spiele.de

Bremen. Auf außergewöhnliche Entdeckungstour in die Welt der Wissenschaft können Besucher im Universum Bremen gehen. Drei Themenwelten Technik, Mensch, Natur warten darauf, erkundet zu werden. universum-bremen.de

Schwerin. Ob Giraffe, Braunbär, Affe oder Tiger: im Zoo der Landeshauptstadt erwarten den Besucher mehr als 1.600 Tiere aus 150 Arten. Ein Highlight ist die über 8.000 Quadratmeter große Nashornsavanne. zoo-schwerin.de

Preisrätsel

300 Euro und Bücher zu gewinnen

Die Kästchen 1 bis 6 ergeben das Lösungswort. Unter den richtigen Einblendungen, die wir bis zum 16. Oktober 2020 erhalten, verlosen wir:

- 1. Preis – 150 Euro;
- 2. Preis – 100 Euro;
- 3. Preis – 50 Euro;
- 4. bis 10. Preis – je ein Buch.

Die Lösung können Sie uns per Post senden:

aktiv im Norden
Rätsel 10/2020,
Postfach 10 18 63,
50458 Köln

oder per Internet:
aktivimnorden.de/raetsel

unweit	Kurzw.: Sonderkommission	flink, beweglich	Holzblasinstrument mit 23 Löchern	Figur in „My Fair Lady“	Handtuchstoff	dt. Vorläufer der Verneinung	Teil der Stunde	nicht häufig
Verzweigung an einem Baum				4	lautmal.: Geräusch bei einem Aufprall			
	2	zuvor, zunächst	inhaltslos	feiner Spott				
Ausruf des Unwillens	Schöpf-löffel Windseite d. Schiffs		Initialen Einsteins † 1955	ältester Sohn Noahs (A. T.)	Vorfahr	Abk.: Normlinter Schulnote		
haarartige Oberfläche (Teppich)	Holz-füllerwerkzeug		3	Samen-körner für den Anbau	5			
männlicher Elternteil				ugs.: Geld	am jetzigen Tage		6	

Die Lösung des Rätsels im vorigen Heft lautet: Tomate

Die Geldgewinner: 1. Preis: Hildegard H. aus Friesoythe, 2. Preis: Rüdiger S. aus Kiel, 3. Preis: Sönke P. aus Rhede

Veranstalter der aktiv-Gewinnspiele und Verantwortlicher im Sinne der datenschutzrechtlichen Bestimmungen ist die Institut der deutschen Wirtschaft Köln Medien GmbH. Die

Namens- und Adressdaten werden ausschließlich zur Durchführung des Gewinnspiels und der Zusendung von Gewinnen auf Grundlage von Artikel 6 Abs. 1 lit. b DS-GVO erhoben, verarbeitet

und im Gewinnfall an Logistik-Dienstleister weitergegeben. Eine anderweitige Übermittlung erfolgt nicht. Die Erhebung und Verarbeitung der Daten ist

für die Teilnahme am Gewinnspiel und die Zusendung eines eventuellen Gewinns notwendig. Teilnahmebedingungen in Langform: aktivimnorden.de/tn-kreuzwort

Der Energieträger der Zukunft

Beim Ausstieg aus den fossilen Rohstoffen gilt Wasserstoff als Alternative. Mit 9 Milliarden Euro unterstützt die Politik diese Strategie

WIND UND SONNE LIEFERN DEN STROM:

Als Standorte zur Produktion von „grünem Wasserstoff“ sind neben Deutschland Sonnenländer in Südeuropa, Afrika und dem Nahen Osten gefragt sowie Mexiko, Chile, Indien und Australien.

Die Bundesregierung gibt Gas beim Wasserstoff. 9 Milliarden Euro will die Große Koalition in den Aufbau einer Industrie für das Gas investieren. So steht es in ihrem kürzlich beschlossenen Konjunkturpaket. Das Ziel: Deutschland soll bei dieser Zukunftstechnologie die „Nummer eins in der Welt“ werden. Die Details des Konzepts gibt die Nationale Wasserstoffstrategie vor.

„Eine bahnbrechende Entscheidung“, sagt Professor Robert Schlögl, Wasserstoffexperte und Direktor am Berliner Fritz-Haber-Institut und am CEC-Institut in Mülheim. „Nur Kraftwerke gegen Windräder und Solaranlagen tauschen, Benzin- und Diesel durch E-Autos ersetzen – das allein reicht

nicht für die Energiewende. Wenn wir Land und Wirtschaft klimaneutral machen wollen, brauchen wir einen Energieträger, der Erdöl, Kohle und Gas ersetzen kann. Und das ist der Wasserstoff.“

Sprit genug für ein Drittel der deutschen Trucks

Das Gas nutzt man schon heute in der Chemie-Industrie, Stahlhersteller werden es künftig verstärkt benötigen. Mit Wasserstoff kann man Lkws, Busse, Züge antreiben und daraus Treibstoff für Schiffe und Flugzeuge herstellen. Und über das Gas lässt sich Energie speichern und via Pipeline im Land verteilen.

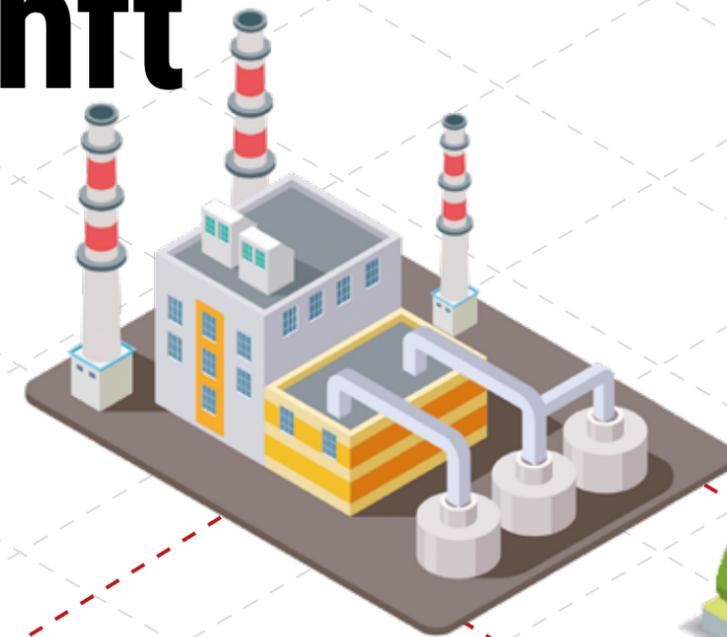
Ohne Wasserstoff wird die Energiewende also nicht gehen. Die >>

PIPELINE: Erdgas kann man bis zu 10 Prozent Wasserstoff beimischen. Es gibt schon Pläne für reine Wasserstoff-Pipelines.

DIE ELEKTROLYSE:

Durch Strom wird Wasser in die Gase Wasserstoff und Sauerstoff aufgespalten. Mit den angestrebten fünf Gigawatt Leistung kann man pro Jahr etwa 600.000 Tonnen Wasserstoff herstellen.

BEGEHRTER STOFF IN DER INDUSTRIE: Chemiebetriebe nutzen Wasserstoff als Vorprodukt etwa bei der Ammoniakherstellung (für Dünger), Raffinerien benötigen ihn zum Behandeln des Öls.



NEUE HEIZMETHODE: Man kann Gebäude mit Brennstoffzellen beheizen. Dabei entstehen Strom und Wärme, was viel zum Klimaschutz beitragen kann.

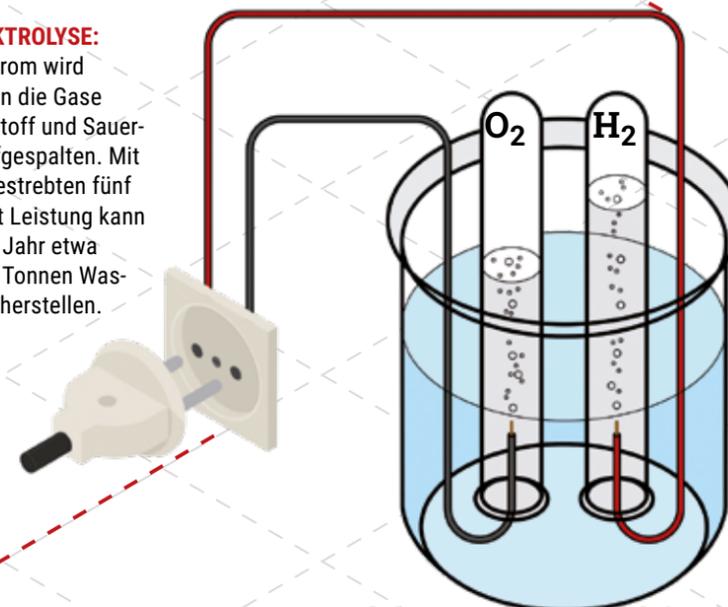


SPEICHERUNG: Wasserstoff lässt sich nach Verdichten in Druckbehältern speichern oder nach Kühlen und Verflüssigen als Flüssiggas.

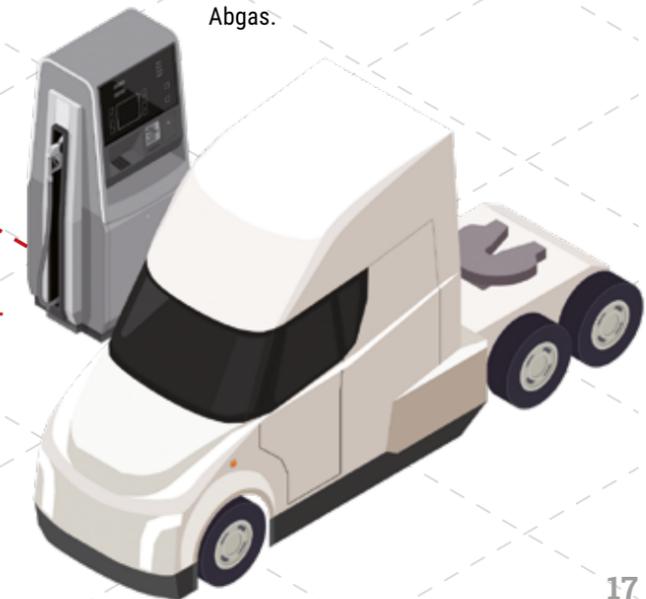


DIE BRENNSTOFFZELLE: Mit ihr gewinnt man aus Wasserstoff Strom und Wärme. Als Nebenprodukt wird dabei Wasser freigesetzt, aber kein Abgas.

WASSERSTOFF: Das Element kommt als Stoff nur in Molekulförm vor, als Gas H_2 . Zudem ist es Bestandteil von Wasser und vielen Verbindungen.



SCHWERVERKEHR BRAUCHT WASSERSTOFF: Das Gas wird schon bald Lastwagen, Züge und Busse antreiben. Zudem benötigt man es, um synthetische Treibstoffe für Schiffe und Flugzeuge herzustellen.



>> Bundesregierung setzt dabei auf sogenannten „grünen Wasserstoff“. Der wird per Elektrolyse mit Ökostrom erzeugt. Wie man das vom Chemieunterricht in der Schule kennt, zersetzt der Strom in Elektrolyse-Anlagen Wasser in Wasserstoff und Sauerstoff. Dazu will die Regierung bis 2030 Kapazitäten mit bis zu fünf Gigawatt Leistung hochziehen, weitere fünf Gigawatt sollen möglichst bis 2035 folgen.

Doch wie ambitioniert ist der Plan? Frank Klose, Energieexperte der Unternehmensberatung Boston Consulting Group (BCG), hat errechnet: „Mit der Kapazität könnte man bei hoher Auslastung der Anlagen von 6.000 Stunden im Jahr ein Drittel der deutschen Trucks auf Wasserstoff umstellen. Oder man könnte 40 Prozent des Stahls klimagasfrei herstellen.“

Berlin will 2 Milliarden Euro in Partnerschaften mit Lieferländern investieren

Ganz konkret: 600.000 Tonnen Wasserstoff ließen sich so pro Jahr erzeugen. Oder 20 Milliarden Kilowattstunden des Energieträgers, wie die Experten bevorzugt rechnen. Aber 2030 benötigt die Republik laut Regierungsplan die fünffache Menge. Und auch das ist nur ein Teil der „gigantischen Herausforderung“, wie Experte Schlögl klar macht: „Deutschland verbraucht aktuell 3.500 Milliarden Kilowattstunden Primärenergie aus Öl, Kohle und Gas im Jahr, 90 Prozent davon müssen wir noch auf erneuerbare Quellen umstellen.“

Angeichts dessen fallen die Reaktionen auf die Wasserstoffstrategie verhalten aus. Der Energieexperte Thilo Schaefer vom Institut der deutschen Wirtschaft (IW) sagt: „Das ist ein guter Start für Deutschland, doch aus europäischer Sicht zu zaghaft.“ Für das Ziel der EU, bis 2050 netto kein Klimagas mehr auszustößen, sei das zu wenig. Auch der Industrieverband BDI in Berlin fordert mehr: Wasserstoff gehöre „ganz oben auf die Agenda“ während der gerade laufenden Rats-

präsidentschaft Deutschlands in der EU. Es brauche große europäische Erzeugungsanlagen, den Aufbau einer Transportinfrastruktur sowie eine Importstrategie.

Denn auch das ist klar: Deutschland und Europa werden nie so viel grünen Wasserstoff erzeugen können, wie sie benötigen. Enorme Mengen müssen in sonnenreichen Staaten hergestellt und von dort importiert werden – wie bisher Erdöl und Gas. Dafür will Berlin 2 Milliarden Euro in Partnerschaften mit Lieferländern investieren; eine erste wurde jetzt mit Marokko vereinbart.

Möglich wäre noch ein anderer Weg. In der Industrie wird Wasserstoff bisher hauptsächlich durch Aufspalten von Erdgas in Hitze („Dampfreformierung“) erzeugt, wobei viel Kohlendioxid freigesetzt wird. Speichert man das CO₂ unterirdisch, wäre der Wasserstoff klimaneutral. Man nennt ihn dann „blauen Wasserstoff“. Norwegen will das machen. Berlin zieht aber den grünen Wasserstoff und die Elektrolyse-Technik vor. Da

mischen Firmen wie Siemens, Thyssenkrupp oder Sunfire in Dresden vorne mit.

Bisher gibt es etwa 50 Anlagen, meist nur mit wenigen Megawatt Leistung. Sind heute 10 Megawatt das Maximum, peilen Siemens-Ingenieure für nach 2023 schon 100-Megawatt-Anlagen an. Das ist wichtig. Noch ist der grüne Wasserstoff teurer als der herkömmlich erzeugte. Den bekommt man für 2 bis 3 Euro je Kilogramm, für den Ökowasserstoff muss man zum Teil das Doppelte hinlegen, so BCG-Experte Klose. Größere Anlagen und preiswerterer Strom werden ihn billiger machen. 2030 sei grüner Wasserstoff wettbewerbsfähig.

Auch am anderen Ende der Wasserstoffkette, der Brennstoffzelle zur Stromerzeugung, sind deutsche Unternehmen dabei, Bosch und Freudenberg zum Beispiel. Die Chancen stehen also nicht schlecht, dass sich Deutschland ein ordentliches Stück vom künftigen Technik-Weltmarkt für Wasserstoff und synthetische Treibstoffe holt.

HANS JOACHIM WOLTER

„
Es ist eine gigantische Herausforderung



FOTO: PICTURE ALLIANCE/JENS BÜTTNER

Wo wir Wasserstoff brauchen ...



FOTO: HAUKE-CHRISTIAN DITTRICH_PICTURE ALLIANCE

UMWELTFREUNDLICHER ENTSORGER: In diesem Bremer Müllwagen steckt Brennstoffzellen-Technik der Firma Faun, einer Tochter der Kirchhoff-Gruppe.

ELEKTROLYSE-ANLAGE: In dem Container in Laage bei Rostock wird mit Grünstrom Wasserstoff erzeugt.

Truck-Hersteller fahren auf Antrieb mit Wasserstoff ab

Premiere in Bremen: Erstmals kommt ein elektrisch angetriebener Müllwagen mit Brennstoffzellentechnik in Deutschland zum Einsatz. Zunächst bis Ende November soll der Prototyp von Faun – einer Tochter des Zulieferers Kirchhoff – bei einem Abfallunternehmen in der Weserstadt ein Müllfahrzeug mit Dieselantrieb ersetzen. Schon ab 2021 soll die Serienproduktion starten. Kein anderer Nutzfahrzeughersteller ist hierzulande bei dieser Technik so weit wie die Aufbaufirma Faun.

Die rüstet die Müllwagen unter anderem mit Wasserstoff-Tanks, Brennstoffzelle, Elektromotor, Batterien und Regeltechnik aus. Die Fahrgestelle kommen von Mercedes. Auch die Marke mit dem Stern sowie der Truckbauer Volvo tüfteln an Brennstoffzellen für Lkws.

Heizen mit der Brennstoffzelle

Mit Wasserstoff heizen? Das geht, und zwar mit einer Brennstoffzellenheizung. Sie erzeugt Strom und Wärme und kommt dadurch auf einen Wirkungsgrad von mehr als 90 Prozent. Gegenüber einer alten Gasheizung senkt eine Brennstoffzellenheizung den Klimagasausstoß um knapp 70 Prozent.

Aktuell gibt es in Deutschland gut 10.000 Geräte, die Erdgas als Wasserstofflieferanten nutzen. Für den Einbau der teuren Technik gibt es üppige Zuschüsse der Förderbank KfW. Wasserstoff in der herkömmlichen Gasheizung zu nutzen, halten Experten dagegen für wenig sinnvoll, weil zu ineffizient.

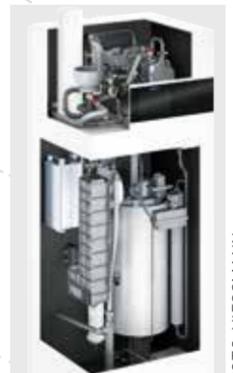


FOTO: VIESSMANN

DOPPELTER NUTZEN: Eine Brennstoffzelle erzeugt Strom plus Wärme fürs Heim.



FOTO: BLICKWINKEL - IMAGO

SEIT 1957 IN BETRIEB: Das Werk von ArcelorMittal im Norden von Bremen produziert 3,6 Millionen Tonnen Rohstahl pro Jahr.

Rohstoff für sauberen Stahl

Mit „grünem“ Wasserstoff „sauberen“ Stahl herstellen. So will die Stahl-Industrie ihren Klimagasausstoß von 57 Millionen Tonnen pro Jahr um 95 Prozent verringern. Der Konzern ArcelorMittal, der außer in Hamburg und Bremen noch Standorte in Duisburg und Eisenhüttenstadt hat, könnte hier zum Vorreiter werden.

Im Hamburger Werk, das als größter Stromverbraucher der Hansestadt gilt, entsteht eine Anlage, in der Eisenerz durch den Einsatz von Wasserstoff fast klimaneutral zum Vorprodukt Eisenschwamm reduziert wird. Geschäftsführer Uwe Braun: „Ab 2025 wollen wir damit 100.000 Tonnen Eisenschwamm pro Jahr herstellen.“ Die Kosten für das Projekt liegen laut ArcelorMittal bei insgesamt 65 Millionen Euro, die zum Teil aus Fördermitteln kommen.

STUDIUM

Deutschland beliebt

Knapp 60.000 ausländische Interessenten haben sich 2020 für ein Bachelor- oder Masterstudium in Deutschland beworben. Damit liegt die Zahl der Bewerbungen bei 80 Prozent des Vorjahrs.

MIGRATION

Integration geht voran



FOTO: AKTIV/GERD SCHEFFLER

Während der Flüchtlingskrise 2015/16 haben viele Menschen in Deutschland Schutz gefunden. Eine Auswertung des Instituts der deutschen Wirtschaft zeigt, dass immer mehr Geflüchtete den Sprung ins Arbeitsleben schaffen. Im April 2016 lag die Beschäftigungsquote noch bei 10,6 Prozent, im Mai 2020 waren es 29 Prozent.

DUALE AUSBILDUNG

Gute Noten

Deutschlands Bildungssystem ist international gut aufgestellt. Das sagt die Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD). Sie hebt vor allem die Berufsausbildung hervor. Das duale System stelle eine hohe Beschäftigungsfähigkeit sicher.



FOTO: ALLIANCE - STOCK.ADOBE.COM; MONTAGE: AKTIV

NEUE DIGITALE ARBEITSWELT: Die Virus-Pandemie zwingt die Betriebe und ihre Beschäftigten, neue Regeln der Zusammenarbeit zu entwickeln.

Mit Fantasie und Strategie zum Erfolg

Wenn digitale Teamarbeit in Unternehmen gelingen soll, müssen frühzeitig die richtigen Weichen gestellt werden

Robert (53), arbeitet seit 15 Jahren in der Buchhaltung einer Maschinenbaufirma und nutzt am liebsten Excel und Papier. Seine 25-jährige Kollegin Roberta ist erst seit zwei Jahren dabei. Sie arbeitet in der PR-Abteilung, betreut einen Videoblog und informiert sich am liebsten über Social Media. Eines haben die beiden gemeinsam: Sie existieren nicht.

Robert und Roberta sind Teil eines Gedankenexperiments. Als „Persona“ entsprechen sie jeweils einem menschlichen Prototyp. Die Methode stammt aus dem Anforderungsmanagement von Computeranwendungen – und lässt sich ideal auf Software-Einführungen und Veränderungsprozesse in Unter-

nehmen anwenden. Mit beidem sehen sich derzeit viele Betriebe in Deutschland konfrontiert.

„Corona hat die Arbeitswelt nachhaltig verändert“, sagt Thomas Küll, Leiter Weiterbildung und Personalentwicklung bei Nordmetall. „Viele Betriebe haben Teile ihrer

Digitale Tools schaffen oft neue Probleme, wenn sie nicht richtig eingesetzt werden

Prozesse, vor allem aber die interne und externe Kommunikation, digitalisiert. Dadurch ist auch der Bedarf an Kompetenzen zur Gestaltung digitaler Arbeitsräume gestiegen.“

Mit der Modulreihe „Homeoffice ... und jetzt?“ unterstützen die Ver-



FOTO: AKTIV/CHRISTIAN AUGUSTIN



Die Corona-Krise hat die Arbeitswelt nachhaltig verändert

Thomas Küll, Nordmetall

bände Nordmetall und AGV Nord ihre Mitgliedsfirmen seit Mitte 2020 bei diesem Thema. Arbeitsorganisatorische und betriebsverfassungrechtliche Fragen zu mobilem Arbeiten und Telearbeit werden ebenso behandelt wie methodisch-didaktisches Wissen im digitalen Umfeld sowie Anforderungen an Führung auf Distanz.

„Oft wird versucht, über die Einführung eines digitalen Tools ein konkretes Problem zu lösen“, sagt Thomas Gärtner, Gründer von Pinboards und Trainer der Modulreihe für das Bildungswerk der Wirtschaft Hamburg. Doch in sechs Jahren als Unternehmensberater habe er festgestellt, dass sich die Kunden durch die zusätzliche Software eher wei-

tere Probleme ins Haus holen. Gärtner: „Das muss nicht sein, wenn man ein paar Dinge beachtet.“

Wichtigste Erkenntnis: Trotz aller Digitalisierung darf der Faktor Mensch nicht unterschätzt werden. Gärtner empfiehlt daher, für eine breite Akzeptanz des Vorhabens in der Belegschaft und vor allem bei den Betroffenen zu sorgen. Mögliche Reaktionen im Vorfeld anhand konkreter „Personas“ durchzuspielen, nimmt dem Vorhaben oft die größte Sprengkraft.

Als Nächstes gehe es ums „Testen, Testen, Testen“. Und schließlich dringt Gärtner darauf, es nicht bei der Einführung neuer Tools zu belassen, sondern auch die bestehenden organisatorischen Abläufe an die neuen Möglichkeiten anzupassen. „Wer das nicht tut, stößt bald an Grenzen und bleibt letztlich auf höheren Kosten sitzen“, so der Berater.

Sein „Homeoffice ... und jetzt?“-Modul ist auch ein Parforceritt durch unterschiedlichste digitale Anwendungen – von der Kollaborationplattform iRooms über Gruppenarbeit an einem GoogleDoc und einem Conceptboard via Zoom bis hin zur Einbindung von Präsentations- und Umfragetools wie Menti-meter und Prezi.

„Das 5-modulige Online-Training ist selbst ein hervorragendes Beispiel dafür, wie man virtuelles Arbeiten in einer geschützten Umgebung erlebbar machen kann“, sagt Silke Lorenz vom Bildungswerk der Wirtschaft Hamburg (BHW), das die Veranstaltungsreihe mit aufgebaut hat und nun regelmäßig durchführt. **IRTE BÜHNEN**

Der Club für alle, die forschen, tüfteln, checken und entdecken.



EVENTS

Technik live erleben

Beim MINT-Club „nordbord“ geht das Forschen, Tüfteln, Checken und Entdecken weiter. Kinder und Jugendliche zwischen 10 und 19 Jahren können jede Menge erleben. Alle technikinteressierten Jugendlichen sind herzlich eingeladen.



15. Oktober, 10 bis 15 Uhr, Hamburg, Teste deine MINT-Power – exklusiv für Mädchen. Hier lernst du nicht nur viel über Mathe, Informatik, Natur-

wissenschaften und Technik, sondern auch über dich selbst. Was sind deine Stärken und Fähigkeiten? Du wirst zusammen mit einer Partnerin oder im Team spannende Aufgaben lösen. Was hier zählt, bist du!



4. November, 8 bis 14 Uhr, Kiel, MINT-Tag Schleswig Holstein. Du wirst viele Fertigungstechniken der Metall- und Elektrobranche kennenlernen. Das Ziel ist

es, einen Würfel herzustellen. Wir zeigen dir, wie man feilt, sägt, dreht und fräst, und dann zeigst du, was du draufhast. Dich erwartet ein aufregender Tag, an dem du dein handwerkliches Geschick erproben kannst.

nordbord jetzt als WebApp!

Mit der nordbord-WebApp ersparst du dir das Eintippen der Adresse und landest beim Anklicken direkt auf unserer Webseite! So kannst du immer checken, welche Events gerade online sind oder was es Spannendes in unserem Angebot gibt.

Übrigens: Alle Events finden unter Einhaltung der aktuellen Abstands- und Hygieneregeln statt. Die Zahl der Teilnehmer ist wie immer begrenzt, deswegen am besten gleich kostenlos anmelden. Die Veranstaltungen werden im Auftrag der Arbeitgeberverbände Nordmetall und AGV Nord durchgeführt. **LS**

Weitere Infos: nordbord.de/events

FOTOS: NORDBORD (2)

Der Lebensmittel-Retter

Desma-Mitarbeiter Philippe Rosiefsky bewahrt in seiner Freizeit Nahrung vor dem Müll

Zu Lebensmitteln hat Philippe Rosiefsky eine klare Haltung. „Sie sind wertvoll und dürfen nicht verschwendet oder gar weggeworfen werden“, sagt er. In seiner Freizeit engagiert er sich deshalb als Food Saver, hat eine Facebook-Gruppe gegründet und rettet mit Gleichgesinnten regelmäßig Lebensmittel vor dem Müll.

Seit rund zweieinhalb Jahren arbeitet der 32-Jährige bei Desma Schuhmaschinen in Achim bei Bremen. Die Firma ist ein führender Hersteller von Fertigungsanlagen



NACH FEIERABEND: Philippe Rosiefsky (rechts) engagiert sich als Food Saver und sorgt dafür, dass Lebensmittel, die noch essbar sind, nicht im Abfall landen.



FOTOS: AKTIV/LOTHAR STECKEL (2)

IM WERK: Der gelernte Schlosser arbeitet im „Customer Service Center“ von Desma.

für die globale Schuh-Industrie und höchst erfolgreich im Bereich „Direktansohlung“. In diesen hochkomplexen Anlagen wird flüssiger Kunststoff direkt an den Schaft gespritzt, was eine Fertigung im Zehn-Sekunden-Takt ermöglicht.

Der gelernte Schlosser Rosiefsky arbeitet im „Customer Service Center“ des Unternehmens. Dort

werden Prototypen und Kleinserien für Kunden gefertigt und neue Produktionsverfahren getestet.

Rosiefsky: „Die Kunden können bei uns ihre Ideen in die Praxis umsetzen und verschiedene Schuhformen, Farben, Materialien und Schäfte testen, ohne die eigene Produktion zu blockieren.“

Er baut die Musterschuhe zusammen und achtet darauf, dass die einzelnen Arbeitsschritte so erfolgen, dass der Schuh am Ende den hohen Ansprüchen der Kunden

genügt. Hin und wieder schult er auch Mitarbeiter von Kunden auf Desma-Maschinen und ist bei der Endmontage in den Werken der weltweiten Kundschaft unterwegs.

„Ein spannender und höchst abwechslungsreicher Job, den ich wirklich gern mache“, sagt Rosiefsky, der trotz seines jungen Alters schon einiges erlebt hat.

Bevor er zu Desma kam, hatte der gebürtige Bremer eine Ausbildung zum Schlosser in seiner Heimatstadt absolviert und war danach für

mehrere Jahre auf Zeitarbeitsbasis für verschiedene Unternehmen in Norddeutschland tätig.

Vor viereinhalb Jahren zog ihn die Liebe dann in den Speckgürtel Bremens. In Achim fand er nicht nur sein persönliches Glück, sondern auch Anerkennung im Beruf und das Betätigungsfeld, das ihn zurzeit neben dem Job am meisten beschäftigt: die Rettung von Lebensmitteln.

Fleisch kommt ihm nicht mehr auf den Teller

„Seit ich auf Fleisch und tierische Erzeugnisse in meiner Ernährung verzichte, hat sich mein Bewusstsein für Lebensmittel sehr gewandelt“, sagt Rosiefsky. Weil er das Prinzip des Foodsharing aus Bremen bereits kannte, baute er auch in Achim eine solche Gruppe auf.

„Foodsharing bedeutet, dass Lebensmittel vor dem Wegwerfen gerettet und an Menschen verteilt werden, die sie gebrauchen können“, erklärt er. Kurzerhand gründete er eine Facebook-Gruppe in Achim, die schnell zahlreiche Mitglieder fand.

Rosiefsky: „Heute haben wir Menschen dabei, die in ihrer Freizeit zu Supermärkten fahren und von dort Lebensmittel abholen, die sonst in den Müll gewandert wären. Sie werden dann an bestimmten Verteilern bereitgestellt und von den Interessenten abgeholt.“ Aber nicht nur Essen von Restaurants oder Supermärkten wird gerettet, auch Privatleute geben zu viel gekaufte Lebensmittel ab.

Rosiefsky betont, dass in seiner Food-Saver-Gruppe jeder mitmachen kann – im Unterschied zu den bundesweit tätigen Tafeln für sozial Schwache. Denn: „Wir machen das nicht, um Bedürftige zu unterstützen, sondern um der Lebensmittelverschwendung entgegenzuwirken.“

LOTHAR STECKEL

Gemeinsam aus der Krise

Wie wir die Rezession in den Griff bekommen können

Die nächste Tarifrunde wirft ihre Schatten voraus, ab Dezember wird verhandelt. Klar ist, dass die dramatischen Corona-Folgen bis dahin nicht bewältigt sind. Im Gegenteil: Ausbleibende Aufträge, eine weiter unübersehbare Weltlage und unvermeidliche Insolvenzen von einheimischen Betrieben werden ihren Tribut fordern. Hinzu kommen die bekannten Herausforderungen des Strukturwandels, der von der Pandemie ja nur überlagert und verstärkt wurde.

Deshalb ist dies die Zeit, um ausdrücklich an zwei Tarifabschlüsse zu erinnern, die bei der Krisenbewältigung hilfreich waren: 2010 einigte sich die IG Metall mit den M+E-Arbeitgebern auf einen Vertrag, der die Wirtschafts- und Finanzkrise berücksichtigte und zugleich den Beschäftigten eine finanzielle Perspektive bot. Und im Frühjahr 2020, auf dem Höhepunkt der Ausbreitung des Corona-Virus, haben beide Seiten solidarische

Der Blick zurück zeigt, dass am Ende alle profitieren, wenn man vereint an einem Strang zieht

Krisenmaßnahmen ohne Entgeltsteigerungen vereinbart.

Vernunft und Verantwortung sollten uns auch in diesem Winter leiten, damit Betriebe und Beschäftigte durch die Krise kommen. Nicht nur in den imageprägenden Branchen des Nordens, dem Schiffbau und der Luftfahrt-Industrie, sondern auch bei den Auto- und Maschinenbauern braucht es eine große gemeinsame Kraftanstrengung, um Aufträge und Arbeitsplätze dauerhaft zu sichern.

Wenn die internationale Konkurrenz wächst, muss die Wettbewerbsfähigkeit unserer Betriebe mitwachsen. Wenn kurzfristig Bestellungen geändert werden, muss



FOTO: AUREMAR - STOCK.ADOBE.COM

NUR MIT MASKE: Corona belastet die Wirtschaft.

auch die Personalpolitik flexibel reagieren können. Wo neue Geschäftsmodelle entstehen, braucht es auch neue Qualifikationen.

Und wo dauerhaft Aufträge ausbleiben, geht auch die Arbeit aus; doch lässt sich der unvermeidliche Stellenabbau hier vielleicht sozialverträglich gestalten.

Trotz der durchwachsenen Aussichten besteht kein Grund, die Hände in den Schoß zu legen. Betriebe und Beschäftigte, Betriebsräte und Gewerkschaft können vieles tun, um die Risiken der Krise zu begrenzen und ihre Chancen zu nutzen. Packen wir es an. Gemeinsam.

DER AUTOR



Nico Fickinger ist Hauptgeschäftsführer der Arbeitgeberverbände Nordmetall und AGV Nord, die **aktiv im Norden** möglich machen. Diskutieren Sie mit ihm: nordwort@aktivimnorden.de

12,53

Millionen Menschen
leben in Ostdeutschland
(ohne Berlin)

7,5

Jahre mehr Lebenserwartung als 1990
haben neugeborene ostdeutsche Jungen
(der Zuwachs im Westen betrug 5,5 Jahre)

15

Prozent geringer als im Westen
ist der durchschnittliche Bruttolohn
ostdeutscher Arbeitnehmer

Quellen: Statistisches Bundesamt, IAB-Betriebspanel

HOCH ÜBER JENA: Die thüringische Stadt gilt seit Jahren als Boom-Town mit wachsender Industrie und starker Forschungslandschaft.



Heiter bis wolkeig

Ostdeutschland – Zeit für eine Bilanz, drei lange Jahrzehnte nach der Wiedervereinigung.

Wie sieht es aus in den neuen Ländern?
Wo sind wir zusammengewachsen? Und
was bleibt noch zu tun?

Jena. An jenem Tag, der ihr Leben für immer verändern sollte, stand die Bauingenieurin Sabine Weiß mit ihren Kindern daheim in Jena in der Küche und kochte das Abendessen.

Das Radio spielte.

Die Mauer fiel.

Die Tränen liefen.

Jetzt, an diesem wolkenreichen Septembernachmittag, mehr als drei Jahrzehnte danach, steht Sabine Weiß in 134 Meter Höhe auf der Aussichtsplattform eines Büroturms in Jena und erzählt, was sich verändert hat seither. In ihrem Leben. In ihrer Stadt. Im wiedervereinigten Deutschland.

Unten wühlen Bagger auf einer der vielen Baustellen geräuschlos durch dunkle Erde. Oben lässt Weiß die Jahre Revue passieren. „Diese Stadt blüht“, sagt sie, „es ist wunderschön, das mitzuerleben.“ Und ihre persönliche Wende-Bilanz? Weiß überlegt. „Ach, na ja, so gemischt vielleicht.“ Nach der Wende

schulte sie um zur Fremdsprachenkorrespondentin, fand aber nie einen Job. Seither macht sie Stadttouren für Touristen, das Geld ist knapp, Sozialwohnung im Plattenbau, 5 Euro Kaltmiete, das ist ihre Realität. Und doch: „Sozialismus, Planwirtschaft – dem alten System traure ich wahrlich nicht nach.“

Erhebliche Fortschritte beim Aufbau Ost

Die deutsche Einheit – in ein paar Tagen knallen die Korken zum 30. Jahrestag. Zeit, genauer hinzusehen. Wie „einig“ sind wir eigentlich? Ossi hüben, Wessi drüben – welche Rolle spielt das eigentlich noch? Und ist die Einheit, ökonomisch betrachtet, ein Erfolg? „Im Großen und Ganzen ja“, sagt Klaus-Heiner Röhl, Experte für Regionalentwicklung beim Institut der deutschen Wirtschaft. „Der Aufbau Ost hat in den vergangenen 30 Jahren

FOTO: AKTIV/FLORIAN LANG (5)



KENNT SICH AUS: Sabine Weiß schlägt sich seit der Wende mit Stadtführungen für Touristen durch.

erhebliche Fortschritte gemacht.“ Sinkende Arbeitslosigkeit, steigende Einkommen, sanierte Infrastruktur, eine völlig neue Unternehmenslandschaft – da sei schon ordentlich was auf der Haben-Seite. „Wir sehen dazu eine Reihe von >>

”

Dem alten System
traure ich nicht nach

Sabine Weiß,
Touristenführerin aus Jena

68,5

Prozent der Ostdeutschen (fast genau so viele wie im Westen) bezeichnen ihre persönliche wirtschaftliche Lage als „gut“ oder „sehr gut“

>> echten Boom-Regionen in Ostdeutschland“, sagt Röhl.

Wie Jena. Gut 110.000 Einwohner, Tendenz steigend. Es ist die Stadt von Jenoptik und Carl Zeiss Meditec, den bislang einzigen Ost-Unternehmen, die in einem der vier wichtigen deutschen Aktienindizes gelistet sind. Es gibt zwei Hochschulen, zwölf Forschungsinstitute, 22.000 Studenten geben der Stadt ein junges Gesicht. 250 Patente pro 100.000 Einwohner werden hier jedes Jahr eingereicht, fast fünfmal so viele wie im Bundesschnitt.

Liste der Boom-Regionen wird länger – und ist doch zu kurz

Sie kommen von Orten wie diesem hier: ein Zweckbau auf dem Gelände des Forschungscampus „Beutenberg“, fünfter Stock. In ihrem Labor beugen sich Alexander Döpel und Robert Hellmundt, Gründer des Start-ups Heyfair, über ein Fläschchen aus Plastik. Darin ist ein Produkt, das Leben retten soll und gut in die Zeit passt: ein Desinfektionsmittel, das die Hände für zwei Minuten pink färbt – und so sichtbar macht, ob sie richtig desinfiziert wurden. Zielgruppe: „Professionelle Anwender in Kliniken, Pflegeeinrichtungen, Arztpraxen“, erklärt Döpel. Die Kundenkartei hat bereits über 500 Einträge im In- und Ausland, das junge Unternehmen heimste Risikokapital und Gründerpreise ein.

Ausgerechnet aus Jena in die Welt? „Wieso nicht“, sagt Döpel und schaut leicht verwundert, als verstünde er die Frage gar nicht. In Thüringen gebe es ausgezeichnete Gründernetzwerke und jede Menge



SAUBER: Die Heyfair-Gründer Alexander Döpel (links) und Robert Hellmundt wollen mit Desinfektionsprodukten aus Thüringen durchstarten.

Förderungen. Nach Berlin oder München zu gehen? „Haben wir überlegt“, sagt Co-Gründer Hellmundt. „Aber es gab dafür keinen Grund. Jena und Thüringen passen perfekt.“

Produkte mit viel Zukunftspotenzial – gerade hier hat der Osten deutlich aufgeholt. Auch in Sachsen beispielsweise. Rund um Dresden wird mittlerweile jeder dritte europäische Mikrochip produziert. Tesla baut seine Fabrik in Brandenburg. Leipzig brummt auch wegen BMW. Elektro-Volkswagen rollen in Zwickau vom Band – die Liste leistungsstarker Ost-Leuchttürme ließe sich fortführen. Doch sie ist weiterhin zu kurz!

Zwar läuft es in den Ballungsgebieten im Osten oft besser als

42,8

Prozent der Ostdeutschen finden die sozialen Unterschiede „ungerecht“ – im Westen sehen das nur 24 Prozent so

Quelle: Ifo Dresden (Allbus-Daten)



Berlin? München? Jena und Thüringen – das passt perfekt!

Robert Hellmundt, Start-up-Gründer

in manchen westlichen Regionen, dem Ruhrgebiet etwa. Und vielerorts ist nicht mehr Massenarbeitslosigkeit wie noch bis zum Jahr 2005 das Problem, sondern Fachkräftemangel.

Aber: Auch 30 Jahre nach der Wiedervereinigung gibt es noch immer große wirtschaftliche Differenzen zwischen den alten und

RENTNER UNTER SICH: Hein Uhlig (rechts) und Martin Herzog finden, 30 Jahre gut gelebt zu haben.



Real verfügbare Einkommen pro Kopf

(Index, Westdeutschland = 100)

Bayern	105,8
Baden-Württemberg	103,9
Rheinland-Pfalz	102,3
Hessen	100,8
Niedersachsen	99,5
Hamburg	98,8
Schleswig-Holstein	98,7
Nordrhein-Westfalen	97,4
Brandenburg	94,2
Sachsen	94,2
Bremen	92,8
Saarland	91,8
Thüringen	91,6
Sachsen-Anhalt	90,8
Berlin	89,9
Mecklenburg-Vorpommern	88,1

Stand: 2018; Nominaleinkommen bereinigt um die örtlich unterschiedliche Kaufkraft; Quelle: Ifo Dresden aktiv

den neuen Bundesländern, sagt Ökonom Klaus-Heiner Röhl: „Im Schnitt erreicht der Osten nur knapp drei Viertel des westdeutschen Bruttoinlandsprodukts je Einwohner.“

Und es gibt ein großes Problem: die Demografie. „In der Uckermark, in manchen Ecken Mecklenburg-Vorpommerns – es gibt viel

dünn besiedeltes Land im Osten, das weiter Einwohner zu verlieren und dadurch wieder zurückzufallen droht“, sagt Röhl. Mögliche Gegenmaßnahmen? „Neue Perspektiven durch Digitalisierung auch aufs Land bringen, dazu mehr Zuwanderung.“

Digitalisierung soll neue Perspektiven bringen

30 Jahre Einheit – und die Aussichten scheinen irgendwie heiter bis wolkig. So wie die Stimmung bei Martin Herzog und Hein Uhlig. Auf dem Marktplatz in Jena sitzen die beiden Rentner bei Kaffee und Wasser und reden sich die ergrauten Köpfe heiß. Thema: die deutsche Einheit. „Es ist merkwürdig“, sagt

Reine Liebe ist die Wiedervereinigung für mich nie geworden

Hein Uhlig, Rentner

Uhlig, 75, Physiker mit Zeiss-Vergangenheit, „es geht mir persönlich gut, ich habe eine auskömmliche Rente. Aber die reine Liebe ist die Wiedervereinigung nie geworden.“ Was verwundert. Nach der Wende fanden Uhlig wie Herzog schnell einen neuen Posten, arbeitslos waren sie nie. „Die traumatischen Erfahrungen vieler Ostdeutscher, deren Lebensgrundlage förmlich ausgeradiert wurde, habe ich nie machen müssen“, sagt Uhlig.

„Ich weiß, die DDR war seinerzeit am Ende, die Umwelt ruiniert, die Firmen nicht konkurrenzfähig, die Bausubstanz fürchterlich“, sagt Uhlig. Trotzdem fühlt er bei sich und in seinem Umfeld viel Unzufriedenheit. Wie kommt das? Uhlig rührt im Milchkaffee. Vielleicht hätten Menschen in West wie Ost das Gefühl, die Zeche zu zahlen, sagt er. „Im Westen, weil sie seit Jahrzehnten Geld rüberschicken. Und im Osten, weil viele das Gefühl haben, dass ihre Lebensleistung nicht anerkannt wurde.“

ULRICH HALASZ



1990 geboren – gibt es da immer noch Ossis und Wessis?! Interview mit Soziologieprofessor Steffen Mau aktiv-online.de/einheit

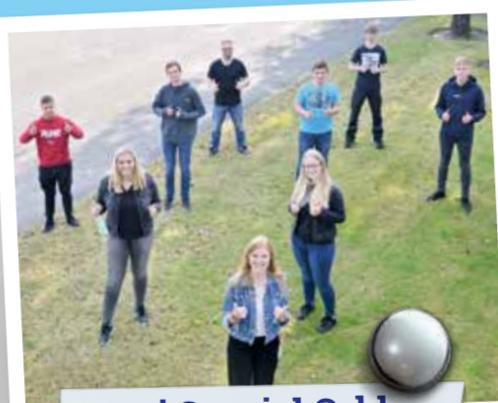
AUSZUBILDENDE

Herzlich willkommen!

Rund 3.000 junge Menschen haben kürzlich ihre Ausbildung in der norddeutschen Metall- und Elektro-Industrie begonnen. **aktiv** im Norden präsentiert hier einige von ihnen.



Alfa Laval
Glinde



Leoni Special Cables
Friesoythe



Herose
Bad Oldesloe

BW Papiersystems
Wedel



HellermannTyton
Tornesch



KS Gleitlager
Papenburg



Bärenkälte
Hamburg

Grundfos Pumpenfabrik
Wahlstedt



Hydro Aluminium
Hamburg



LMT Fette Compacting
Schwarzenbek

Hanseatic Power Solutions
Norderstedt



HAB
Wusterhusen



Liebherr-MCctec Rostock



Kendrion Kuhnke
Malente

ALLE HIER VERWENDETEN FOTOS WURDEN VON DEN FIRMEN ZUR VERFÜGUNG GESTELLT



Menschen zwischen
EMS und Oder

FOTO: TAMSEN MARITIM



URKUNDE:
Tamsen wurde von der IHK Rostock für seine Ausbildung geehrt.

TAMSEN MARITIM

Ausgezeichnet

Rund 80 Firmen im Bezirk der Industrie- und Handelskammer (IHK) Rostock erhielten in diesem Jahr die Auszeichnung „Top-Ausbildungsbetrieb“. Darunter auch die Werft **Tamsen Maritim**, die 2009 aus der SMG-Werft hervorgegangen war.

Das Rostocker Unternehmen beschäftigt derzeit rund 100 Mitarbeiter – „plus sechs

neue Azubis jedes Jahr“, wie Geschäftsführer **Christian Schmoll** anmerkt. Damit hat die Werft trotz der turbulenten Corona-Verhältnisse momentan eine Ausbildungsquote von annähernd 17 Prozent

IHK-Präsident **Klaus-Jürgen Strupp**: „Die Firmen, die zu den Top-Ausbildungsbetrieben zählen, geben jungen Menschen hervorragende Möglichkeiten, sich in der Berufswelt zu entwickeln und ihre Zukunft selbst in die Hand zu nehmen.“

Leser machen mit 50 Euro für Ihr Foto!

Jedes von Ihnen eingesandte Bild honorieren wir bei einer Veröffentlichung mit 50 Euro! Wir freuen uns auf Ihre Mitarbeit. So erreichen Sie die Redaktion:

Telefon: 040 / 6378 4820
Mail: frentz@aktivimnorden.de



GARZ & FRICKE Chefwechsel

Die **Garz & Fricke Group**, einer der größten europäischen Systemanbieter für ARM-basierte Embedded Systems, hat einen neuen CEO: **Stefan Heczko** (Bild) übernahm nach dem Weggang von Mitgründer **Manfred Garz** den Chefposten.

Zusammen mit dem zweiten G&F-Gründer **Matthias Fricke** und CFO **Marc-Michael Braun** bildet Heczko nun die Geschäftsführung der Hamburger Gruppe. Zuvor war er CEO der Firma **Alltec**, einem führenden Hersteller von Lasermarkiersystemen.



FOTO: KS GLEITLAGER

KS GLEITLAGER Freisprechung

Vor dem Prüfungsausschuss der IHK Ostfriesland/Papenburg beendeten sieben Azubis von **KS Gleitlager** erfolgreich ihre Ausbildung. In einer kleinen Feierstunde gratulierten Personalleiter **Heinz Fischer** und Betriebsrat **Frank Sonntag** den frischgebackenen Fachkräften zu ihren Abschlüssen und überreichten ihnen zur Erinnerung an die Lehrzeit ein Präsent. Außerdem bedankten sie sich bei den Ausbildern **Jürgen Bösing** und **Dieter Abeln** für die gute Unterstützung.



FOTO: DAIMLER

DAIMLER Partnerschaft

Die **Hamburger Hochbahn** hat mit **Daimler** einen Rahmenvertrag zur Lieferung zahlreicher **Mercedes**-Busse abgeschlossen. Dabei geht es um den neuen Gelenkbus eCitaro G und den vollelektrischen eCitaro. Der Vertrag ist Bestandteil eines Rekordauftrags über rund 500 emissionsfreie Stadtbusse bis 2025. Die Hochbahn betreibt mit rund 1.000 Bussen 113 Linien mit 1.353 Haltestellen. Das Bild zeigt Hochbahn-Chef **Henrik Falk** (rechts) mit **Till Oberwörder**, Leiter der Bus-Sparte von Daimler.

NACHGEFRAGT Was haben Sie mit Corona erlebt?

Fast jede Familie und jede Firma war direkt oder indirekt von der Pandemie betroffen, wie unsere Umfrage zeigt.



Johannes Venz (21), Mitarbeiter Produktion aus Sehlen:

Kurz vor dem Lockdown hatte ich beschlossen, aus Thüringen in meine Heimat auf die Insel Rügen zurückzukehren. Der Umzug war im März geplant. Plötzlich aber gab es den Reisetopp zwischen den Bundesländern. Zum Glück klärte sich das schnell, weil es Ausnahmeregelungen gab, unter anderem für Arbeits- und Wohnortwechsel.



Eric Franke (33), Maschinen- und Anlagenbediener aus Stralsund:

Im November 2019 musste ich dienstlich nach China, da war Corona noch kein Thema. Ende Januar kamen dann chinesische Monteure in unsere Firma, um eine neue Anlage aus China aufzubauen. Wenig später konnte ein weiterer Trupp von Spezialisten schon nicht mehr einreisen, sodass bis heute die letzten Feinjustierungen und Einstellungen nicht abgeschlossen werden konnten.



Hans Kinder (60), Kapitän aus Rostock:

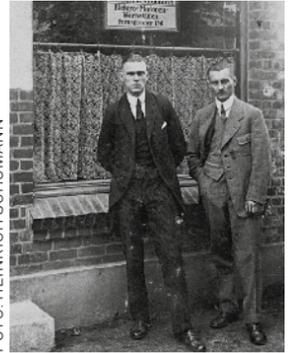
Nein, ich war bislang nicht direkt betroffen, und ich kenne in meinem Umfeld auch niemanden, der mit dem Virus infiziert war. Aber ich achte trotzdem auf Abstand und meide größere Menschenmengen, sofern das möglich ist. Außerdem haben wir in diesem Jahr auf den Urlaub im Ausland verzichtet, um das Risiko zu minimieren. Die Kunden halten uns weiterhin die Treue. Trotzdem hoffe ich sehr, dass die Corona-Pandemie bald vorbei ist.



Uwe Arndt (43), Malermeister aus Achim:

Bislang ist weder in meiner Familie noch in der Firma bei unseren Angestellten oder in meinem Bekanntenkreis jemand positiv auf das Virus getestet worden. Wir haben von Anfang an auf die wichtigsten Hygieneregeln geachtet, Mund-Nasen-Schutz getragen und Abstand gehalten. Ich denke, das ist nach wie vor wichtig. Mein Malerbetrieb hat durch Corona auch keine Auftragsrückgänge hinnehmen müssen, Arbeit ist genügend da.

SCHÜMANN Jubiläum in Lübeck



Eigentlich war eine schicke Gala in einem Travemünder Hotel geplant, doch wegen Corona fiel die Feier ein bisschen kleiner aus. Aber immerhin, es wurde gefeiert, und das mit gutem Grund. Denn die Lübecker Firma **Heinrich Schumann** wurde 100 Jahre alt.

Gegründet als Reparaturbetrieb, entwickelte das Unternehmen sich bald zu einem führenden Sondermaschinenbauer für die Elektro-Industrie. Heinrich Schumann hat 46 Beschäftigte und wird seit 2018 von **Holger Schmitz** und Gründer-Enkel **Joachim Meyer** geführt. Das Bild zeigt Gründer Heinrich Schumann (rechts) mit seinem Mitbegründer **Georg Carl Wentorf** vor dem Firmengebäude.

FOTO: HEINRICH SCHÜMANN

FOTOS: AKTIV/CHRISTIAN AUGUSTIN (3)

AIRBUS Auftakt zur Ausbildung

Bei **Airbus** sind an den Standorten Hamburg, Bremen, Buxtehude und Stade kürzlich rund 320 Azubis und Dualstudenten ins Berufsleben gestartet. Trotz der aktuellen Probleme der Luftfahrt-Branche bildet der Konzern weiterhin aus. Neben luftfahrtspezifischen Berufen gehören zum Spektrum auch IT-Experten und Mechatroniker.

„Wir heißen die jungen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bei uns herzlich willkommen“, sagte Arbeitsdirektor **Marco Wagner**. „Auch wenn die Luftfahrt aufgrund der Corona-Pandemie gegenwärtig in einer tiefen Krise steckt, haben wir die große Zahl an Ausbildungsplätzen für den nun startenden Jahrgang beibehalten.“



VIER VON 320: Neue Azubis bei Airbus in Norddeutschland.

FOTO: AIRBUS



Drachen als Kraftwerk

Prototyp hat im Norden wichtige Tests bestanden

Noch ist es eine Vision: Hunderte Drachen schweben am Himmel, um in luftiger Höhe Strom zu erzeugen. Einen Prototyp gibt es bereits, von der Hamburger Firma SkySails Power. Die erste Flugwindkraftanlage Deutschlands hat jetzt wichtige Tests erfolgreich bestanden, in der Gemeinde Klixbill in Nordfriesland (kleines Foto).

Der rot-weiß gestreifte Drachen wird automatisiert gesteuert und hängt an einer Winde, deren Seil sich auf bis zu 800 Meter ausrollen lässt. Diese Winde dreht sich und treibt einen Generator in der Bodenstation an, der dann Strom erzeugt. „Wenn das Seil ausgerollt ist, fliegen wir den Drachen in den Wind hinein und ziehen ihn dann wieder zurück – wie ein Jo-Jo.“

Wir ernten den Wind in mehreren Hundert Meter Höhe, wo er stark und gleichmäßig weht“, erklärt SkySails-Gründer Stephan Wrage. Der Prototyp hat eine Nennleistung von 200 Kilowatt, der Bruchteil einer normalen Windkraftanlage. Jetzt muss sich der Drachen im Dauerbetrieb bewähren. Und zeigen, welches Zukunftspotenzial er hat. WH



ILLUSTRATIONEN: SKYSAILES POWER (2)